Düsseldorfer Zeitung.

№ 359. Dienstag den 28. Dezember. 1847.

Geneigte Bestellungen auf die „Düsseldorfer Zeitung“ für das mit dem 1. Januar 1848 beginnende 1te Quartal wollen die geehrten auswärtigen Zeitungsleser noch vor Ablauf dieses Monats bei den resp. Postämtern machen, um Defecte und Unterbrechungen in der Zusendung zu vermeiden. — Der Preis der täglich, mit seltener Ausnahme erscheinenden **Düsseldorfer Zeitung**, einschließlich des zweimal wöchentlich beigegebenen **Unterhaltungsblattes**, beträgt vierteljährig auf allen königl. preuß. Postämtern 1 Thlr. 25 Sgr. (incl. des Stempels); für Hiesige, welche sich an die Expedition, Grabenstraße Nr. 794, gefälligst wenden wollen, 1 Thlr. 15 Sgr. (incl. Stempel und Traglohn).

Uebersicht.

Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Berlin (die Adresse des Hrn. v. Radowitz nach Paris; Wedecke; Dr. Freyberg; Beschlagnahme; Fakultätsgutachten wegen der Juden; v. Bodelschwingh; Eichmann). Vom Rhein (Guizot). München (Staatsrath von Maurer). Mannheim (Besuch des Großherzogs). Mainz (Rede des Obergerichtspräsidenten Pitschaft). Kassel (Gehalte für die Censoren). Leipzig (der deutsche Wechselgesetz-Entwurf). Schwerin (der Pogge'sche Antrag).
Oestreich. Preßburg (die Adresse unterbleibt; die Censur).
Frankreich. Paris (der Schweizer Congreß soll in Paris gehalten werden; der Einfluß der russischen Gesandtschaft auf das franz. Kabinet; Preßprozeß).
Großbrittanien. London (der presbyterianische Klerus gegen die Zulassung der Juden ins Parlament; fortwährend Frevelthaten in Irland).
Italien. Mailand (Eingabe des Deputirten Rezzari).
Schweiz. Waadt (das Verfahren gegen die Geistlichkeit). Basel (Bois-le-Comte). Aarau (Antrag auf Revision des Bundesvertrages). Neuenburg (Aktenstück, die Ablehnung des Beitritts zum Sonderbund betreffend).
Amerika. Newyork (die bevorstehende Congreß-Eröffnung).

Amtliche Nachrichten.

Das Militär-Wochenblatt meldet: v. Bode, Sec.-Lt. vom 30. Inf.-R., gestattet, 1 Jahr bei der 7. Jäger-Abtheilung Dienste zu leisten. Baron v. Gillern, Hauptm. von der 6., zum Komdr. der 8. Jäger-Abth.; v. Gordon, Pr.-Lt. von der 6. Jäger-Abth., zum überz. Hauptm. u. Komp.-Führer; v. Homeyer, P.-Fähnr. von der 7. Jäger-Abth., zum überz. Sec.-Lt. ernannt. Bei der Landwehr: Woeste, Sec.-Lt. vom 3. Bat., ins 1. Bat. 13. R.; Thielemann, Pr.-Lt. vom 2. Bat., ins 1. Bat. 15. R.; Sachse, Pr.-Lt. vom 1. Bataillon 28., ins 2. Bat. 16. R.; v. Büllingen, vom 2. Bat. ins 3. Bat. 17. R.; Ebbinghaus, Sec.-Lt. vom 2. Bat. 16. R., ins Landw.-Bat. 36. Inf.-R.; Viebenz, Sec.-Lt. vom 3. Bat. 16., ins 2. Bat. 28. R.; Straben, Sec.-Lt. (mit Pr.-Lts.-Char.) vom 3. Bat. 25., ins 1. Bat. 29. R.; Fetter, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 28., ins 3. Bat. 29. R. einrangirt. Dr. Gromert, Bat.-Arzt vom 2. Bat. 4. Garde-Landw.-R., zum 3. Bat. 28. Landw.-R. versetzt. Dr. Winckler, Oberarzt vom 25. Inf.-R., zum Bats.-Arzt des 2. Bat. 4. Garde-Landw.-R. ernannt. — Abschiedsbewilligungen: v. Kunitzki, Pr.-Lt. vom 13. Inf.-R., als Hauptm. mit der Reg.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorgung und Pension, der Abschied bewilligt. Bei der Landwehr: v. Korff, Pr.-Lt. (mit Rittm.-Char.) vom 1. Bat. 15. R., mit der Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V.; Dieckmeier, Sec.-Lt. vom 3. Bat. 15. R., der Abschied bewilligt. Charlier, Sec.-Lt. v. 1. Bat. 25. R., auf unbestimmte Zeit während des Friedens vom Dienst entbunden. Welter, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 28. R.; Paalzow, Hauptm. vom 2. Bat. 4. Garde-Landw.-R., als Major mit der Unif. der Garde-Art.-Brig. mit den vorschr. Abz. f. V., der Abschied bewilligt.

Deutschland.

Berlin, vom 23. Dez. Herr v. Radowitz, von Wien kommend, ist nach Paris abgereist. (S. die gestr. Z.) Es scheinen ernstliche Maßregeln ins Werk gesetzt zu werden, um allen radikalen Excessen in der Schweiz vorzubeugen; man kann auf die ernstliche Mitwirkung Frankreichs sich wenig Hoffnung machen.

Seine Majestät haben einen der jungen Männer aus Berlin, welche beim Heere des Sonderbundes standen, empfangen. Es ist sehr erwünscht, daß nach und nach auch von der andern Seite Stimmen über das Verhalten der Sonderbundstruppen und namentlich auch ihres Obergenerals, sich vernehmen lassen, die von den radikalen Berichten gewaltig abstechen. Die deutschen Offiziere scheinen sich sehr tapfer gehalten zu haben. (Rh. B.)

— Die Einleitung der Untersuchung gegen den Geheimen Hofrath Wedecke soll nunmehr in Folge der vorläufigen Vernehmungen desselben wirklich beschlossen seyn. Die Anklage wird, wie man uns berichtet, auf gesetzwidrige Bestechung gestellt werden, indem Hr. Wedecke bei Gelegenheit des mannigfach besprochenen Ankaufs der v. Winckler'schen Güter eine Summe von 40,000 Thlrn. erhalten haben soll, um die Annahme einer falschen Taxe der Güter zu erwirken. Hr. Wedecke soll den Empfang des Geldes nicht läugnen, der Anklage aber die Behauptung entgegenstellen, er habe diese Summe lediglich als Remuneration von ihm geleisteter Dienste erhalten. Hr. Stieber wird dem Vernehmen nach ihm bei den öffentlichen Gerichts-Verhandlungen als Rechtsbeistand und Vertheidiger zur Seite stehen.

Gestern ist hierselbst ein Buch des durch sein „hohes Lied“ bekannten Schriftstellers Titus Ullrich mit Beschlag belegt worden. Das Buch führt den Titel „Victor“, ist über 20 Bogen stark und hatte daher keiner vorgehenden Censur unterlegen.

— Wie man hört, hat sich die hiesige juristische Fakultät gegen die Zulassung der Juden zu juristischen Lehrämtern ausgesprochen und dabei geltend gemacht, daß das römische Recht eine christliche Grundlage habe. Der Geheime Ober-Tribunalsrath, Professor Dr. Heffter, soll indeß ein abweichendes Sonder-Gutachten eingereicht haben.

⊙† Berlin, vom 25. Dez. Wir haben es bisher absichtlich vermieden, über Gerüchte Mittheilung zu machen, welche in Folge mehrfacher polizeilicher Maßnahmen bei bekannten Persönlichkeiten in der Stadt cursirten und den öffentlichen Blättern häufig Gelegenheit gaben, die verschiedensten Vermuthungen auftauchen zu lassen. Jetzt liegen indessen Fakta vor und es steht frei, dieselben zu besprechen. Daß der Geh. Hofrath Wedecke auf Veranlassung des Gerichtes in Berlin zu Hannover verhaftet worden und hierher gebracht ist, wurde bereits gemeldet; gestern sollte auch die Verhaftung des Dr. Ed. Freyberg vorgenommen werden, allein er wußte sich derselben durch die Flucht zu entziehen. Die heutigen Zeitungen bringen demnach den Steckbrief, mit dem Freyberg verfolgt wird. Aus der Angabe desselben ersieht man, daß gegen den Dr. Freyberg eine Voruntersuchung wegen Betruges eröffnet werden sollte. Es ist auch noch von der Verhaftung einer dritten Person in Holland die Rede. — Dr. Freyberg ist Inhaber der Concession der Berliner Omnibusse und, wie man weiß, hat der Geh. Rath Wedecke in diesem Geschäfte einige Kapitalien stecken. Der frühere Mitheilnehmer an dem Unternehmen, Heckscher, ist bereits früher vom Staatsanwalte, der sich dazu erpreß nach Hamburg begeben hatte, vernommen worden. Die einzuleitende Untersuchung hängt demnach mit diesem Omnibusgeschäfte zusammen, bei dem auch der Sohn des Heckscher eine Zeitlang als Buchhalter angestellt war. Eine Denunciation von Seiten dieses Letztern scheint den ersten Anlaß zu den Nachforschungen und Maßregeln gegeben zu haben, die bekanntlich mit einer Beschlagnahme der Freybergschen Papiere begannen. Nicht so sehr die Art, wie die Omnibusconcession erlangt wurde, als vielmehr die Art, in der das Geschäft betrieben wurde, die Führung der Bücher ꝛc. soll den Grund der Untersuchung bilden. Bei der verschiedenartigen frühern Thätigkeit des Geh. Hofraths Wedecke ist es nun nicht zu verwundern, daß das Gerücht zu seiner Verhaftung eine Menge von Anlässen aufstellt, die sich theils auf Eisenbahnangelegenheiten, theils auf Kommissionsgeschäfte verschiedener Art beziehen. Man geht sogar so weit, politische Umtriebe mit anzudeuten, da Hr. Wedecke eine Zeitlang in Galacz preuß. Konsul war und auch anderweitig mit verschiedenen fremden Staatsmännern in Verbindung stand. Könnte von Anlässen letzterer Art irgendwie die Rede seyn, so würden die ergriffenen Maßregeln wohl mit weniger Geräusch ins Werk gesetzt worden seyn, denn dann hätte die Sache ihre sehr delikaten Seiten; aus diesem Grunde müssen wir, bis wiederum Fakta vorliegen, an der Richtigkeit aller umlaufenden anderweitigen Gerüchte zweifeln.

In gewissen Kreisen, die sich vorzugsweise mit Politik beschäftigen, cursirt wiederum das Gerücht, daß Herr von Bodelschwingh nächstens sein Portefeuille an den Oberpräsidenten Eichmann abtreten werde, um die ihm schon lange zugedachte hohe Stellung einzunehmen. Die bevorstehenden Versammlungen des ständischen Ausschusses und das damit zusammenhängende nothwendige Hervortreten dieses ausgezeichneten Staatsmannes scheinen der Grund des erneuten Gerüchtes zu seyn. Die allernächste Zukunft muß zeigen, ob dasselbe begründet ist oder nicht.

F Vom Rhein, vom 23. Dez. Das französische Ministerium spielt va banque, es wagt den letzten Einsatz auf eine Karte, es macht seinen Rücktritt von der Wahl eines bestimmten Präsidenten und sogar eines Vice-Präsidenten der Kammer abhängig. Zu der Einsicht ist es nun wenigstens gekommen, daß es sich nicht mehr um einen lächerlichen Kliquen-Kampf, nicht mehr um einen Zank um Minister-Portefeuilles, nicht mehr um Guizot, Thiers oder Mole handelt, sondern um etwas Ernstlicheres, um eine Sache von ganz anderem Gewicht, um den Kampf der Demokratie mit

---

* Dichtungen von H. H. Almansor.

Liebesgefühl.

1.

Was die Nachtigall singet, das wünsch ich zu sagen,
Was mein Jan'res erfüllet, das möcht ich Dir klagen —
Es pochet mein Herze, es wallet mein Blut,
Doch der Mund bleibt verschlossen, die Feder sie ruht. —

2.

Süß duftet der Frühling im reizenden Mai,
Doch das Veilchen, es klaget so rührend dabei:
„Schön Liedchen!“

Es strotzet im Sommer die Pracht der Natur,
Doch die Lerche besingt auf der neidischen Flur:
„Mein Liedchen.“ —

Ihr seufzet im Herbste der glühwarme Wein,
In der Winzerin Hände beim Dämmerungsschein:
„Fern Liedchen!“

Ihr tanzen im Winter die Flocken um's Haus
Und rufen so schuldlos als innig es aus:
„Süß Liedchen!“

Wohl dacht' ich an Täuschung, wohl hielt ich's für Scherz,
Doch rief da mein liebendes, pochendes Herz:
„Hold Liedchen!“

* * *

Freiheit.

Frei ist der Vogel der Luft,
Frei ist die Unke der Gruft,
Frei ist des Meeres Gedraus,
Frei ist des Sturmes Gesaus —
Und der Mensch nur allein
Zwängt sich in Fesselen ein.

Fragst du o Blume den Wind,
Wie er dem Dufte gesinnt?
Greift man der Vögelein Chor
Herrisch gebieterisch vor?
Nein, der Mensch nur allein
Zwängt sich in Fesselen ein. —

Frei quillt der Blume Geduft,
Frei ins Aroma der Luft,
Vogeleins Freude und Schmerz
Fragt nur das eigene Herz,
Und der Mensch nur allein
Zwängt sich in Fesselen ein!

Frei stämmt der Fels seine Brust,
Frei in die tobende Lust.
Fels hat doch keinen Verstand,
Wie er dem Menschen bekannt,
Doch der Mensch nur allein
Zwängt sich in Fesselen ein! —

* * *

Mädchenherzen.

Der Dichter weiß, was die Blume riecht,
Was die Lerche singt, die gen Himmel fliegt,
Der weiß, was der brüllende Donner will,
Was Steine denken, die fühllos und still;
Aber in Mädchenherzlein
Sieht selbst der Dichter nicht hinein.

Paris, vom 17. Dez. Eine Pariser Correspondenz in Nr. 346 der Augsb. Allg. Z. meldet unter Anderm auch, daß die bekannte Schriftstellerin Georges Sand ihr langjähriges Verhältniß mit dem Klavier-Virtuosen Chopin abgebrochen habe, um so (ihrer Tochter wegen) ihre Salons wieder der guten Gesellschaft öffnen zu können. Wir sind von achtbarer Seite ersucht worden, zu erklären, daß diese Geschichte durchaus unwahr ist. Der Sachverhalt ist dagegen folgender: Aus Anlaß rein literarischer Differenzen, die den Zweck hatten, der unabhängigen Schriftstellerin eine fremde Geistesrichtung aufzudringen und sie gleichsam in ihren literarischen Produktionen zu bevormunden, faßte Georges Sand den energischen Entschluß, sich von ihrer ganzen Vergangenheit zu trennen und ganz unabhängig und selbstständig zu leben. Sie entließ ihre ganze Dienerschaft, verschloß ihr Haus vor Chopin, Pierre Leroux, ihrer Tochter und deren Manne Clesinger und zog sich ganz allein auf ihr Landgut in Berry zurück, wo sie nun in stiller Zurückgezogenheit ihre Memoiren schreibt, die mit dem Freimuthe der J. J. Rousseau'schen Bekenntnisse die tiefe Weltanschauung und das poetische Schönheitsgefühl dieser seltenen Frau vereinigen dürften. — Wie wir mit Bestimmtheit versichern können, schreibt eben Herr v. Lamartine in Macon einen philosophischen Roman in Briefen unter dem Titel: Raphael. Zwei andere Pariser Dichter, die Herren Ponsard und Ronchaud, wohnen seit einigen Monaten bei ihm und arbeiten unter seinen Auspizien zwei Tragödien aus, Ponsard eine „Charlotte Corday“ und Ronchaud einen „Danton“!

der Bourgeoisie, um den Kampf der wahrhaften Volkspartei mit der Geldherrschaft. Weil aber ein solcher ernstlicher Kampf sich nicht an Lappalien, sondern an einer gründlichen und tiefschneidenden Kritik des ganzen bisherigen Systems verkörpern würde, drum prüft Guizot seine Macht an einem Gegenstande, der ohne Geräusch vorübergeht, der weiter keine Gelegenheit zu großen Erörterungen gibt, an einer einfachen Wahl. Siegt er, wohlan, so mag die kampflustige Reformpartei mit allen Mitteln heranstürmen, das rührt ihn nicht, — er hat ja die Majorität, er hat ja einen starken Haufen nickender Gypsfiguren. Sie mag die heftigsten Angriffe gegen ihn und sein System loslassen, sie mag ihm die größten Bitterkeiten sagen, er steht wie ein Fels im Meere, er braucht sich gegen nichts zu vertheidigen, — er zeigt mit Hohnlächeln auf seine Majorität; sein Portefeuille ist ihm auf 1 Jahr gesichert. Verliert er aber bei dem ersten Wurf, nun, so zieht er sich als kluger Feldherr vor dem eigentlichen Kampfe zurück. Das nennt man dann einen Rückzug „mit Ehren". Beim Rückzug muß ja wenigstens „die Ehre" gerettet werden, beim Siege kommt das so genau nicht drauf an. Hr. Guizot ermahnt noch einmal seine treuen Schäflein, in ihrem eigenen Interesse fest zusammenzuhalten. Er malt ihnen mit den greußten Farben die schrecklichen Folgen der Anarchie, die nach ihrer und seiner Niederlage nicht ausbleiben würde. Und herrscht nicht jetzt, unter der Form des Gesetzes, in Frankreich die größte Anarchie, die größte Willkürherrschaft, die tiefste Versunkenheit unter der regierenden Kaste? Hr. Guizot meint, daß „mit ein wenig Festigkeit, Entschiedenheit und Geschick es leicht seyn wird, den Sturm zu zertheilen." Hr. Guizot irrt sich, er zeigt eine große Kurzsichtigkeit, wenn das seine aufrichtige Meinung ist. Hinausschieben läßt sich der Sturm durch allerlei Intriguen und Künsteleien, hinausschieben vielleicht wieder auf ein Jahr, um später desto heftiger loszubrechen; aber zertheilen, nein, Herr Guizot, dazu reichen solche Künsteleien nicht aus! „Aber das Land hat seine Stimme und sein Organ nur in der Kammer, nur hier ist seine gesetzliche Repräsentation", sagt Herr Guizot, und er hat Recht. Aber wenn dieses Organ, diese Stimme, diese gesetzliche Repräsentation nicht von Grund aus reformirt wird, so wird sich eine ungesetzliche Stimme erheben, vor der die Kammer mit Schrecken verstummen wird.

München, vom 23. Dec. Der frühere Ministerverweser, Staatsrath v. Maurer, wurde auf seine allerunterthänigste Bitte, der ihm kürzlich übertragenen Stelle eines Gesandten und bevollmächtigten Ministers in Belgien und den Niederlanden enthoben, und zum Präsidenten des Appellationsgerichts zu Amberg ernannt.

Mannheim, vom 21. Dez. Se. königliche Hoheit der Großherzog hat heute unsere Stadt besucht. Es ist dieß seit vielen Jahren wieder das erstemal, daß er die Stadt besucht und kann als ein Zeichen angesehen werden, daß das freundliche Vernehmen der Regierung mit der hiesigen Bürgerschaft wieder hergestellt ist. Zwar sind die Wahlen hierorts nur theilweise nach dem Wunsche der Gemäßigten ausgefallen, aber es hat sich der Geist der Kammermehrheit in so versöhnlicher Weise bei allen bisher stattgehabten Berathungen geäußert, es haben sich selbst die Radikalen, mit Ausnahme weniger Persönlichkeiten, dem jetzigen Ministerium nicht abhold gezeigt, so daß heftige Zerwürfnisse schwerlich mehr zu befürchten seyn möchten. Ob der Reise Sr. königl. Hoheit nach der alten Hauptstadt der Pfalz indeß nicht auch noch andere Motive zu Grunde liegen, welche mit der Besetzung der Schweizergränze durch auswärtige Truppen in Verbindung ständen und welche dahin abzielten, den Großmächten zu zeigen, daß der Geist der hierländischen Bevölkerung nicht halb so gefährlich sey, als man sich in der Ferne vielleicht vorstellen möchte, wollen wir unerörtert lassen.

Mainz, vom 22. Dezember. Bei Gelegenheit der Vereidigung von 5 Richtern des hiesigen Handelsgerichts hat der Obergerichtspräsident Pitschaft im Wesentlichen die nachfolgende Rede gehalten, die, obgleich wir in dem Besitze eines ausgezeichneten Handelsgesetzbuchs sind, dennoch in Aussicht auf ein allgemeines deutsches ein Echo in der ganzen Provinz findet, die übrigens weit deutschere Gesinnungen hegt und pflegt, als man ihr gewöhnlich unterstellt.

„Meine Herren! Es ist dem Gerichtshofe stets eine höchst erfreuliche und zugleich feierliche Veranlassung, eine partielle Beeidigung Ihres ausgezeichneten Gerichtskollegs vorzunehmen — denn neue oder aber doch erneute Kräfte schaaren sich zu den alten Erfahrungen. Noch ein Theil der älteren Herren Richter bleibt auch dieses Mal wieder in ihrem Kollege zurück, während fünf neue hinzutreten, wovon aber nur zwei zum ersten Male mit diesem ehrenvollen Amte betraut werden. Ihre Stellung ist, wie Ihr Hr. Präsident, dem heute zum vierten Mal diese große Auszeichnung zu Theil wird, aus langjähriger Erfahrung es weiß, auch eine ebenso mühe- als ehrenvolle. Es ist eine recht schwierige Aufgabe, den strengen Anforderungen, den ernsten Pflichten des Handelsrichteramts treulichst nachzuleben. Die Ehre und das Vertrauen wollen vergolten seyn durch große Opfer an Zeit und Fleiß bei oftmaliger Hintansetzung des eignen Geschäfts. Und wer dieses Ehrenamt annimmt, hat sich dessen pünktlichste Erfüllung als Ehrenmann treu gelobt; denn er wurde ja nur deßhalb als Mann der Ehre und besonderen Tüchtigkeit von seinen notablen Standesgenossen hiezu erdeten. Das Institut der Handelsgerichte ist eines der wirksamsten, und findet sich daher auch nicht nur mit unserer Sympathie, sondern mit jener von ganz Deutschland umgeben, und ganz gewiß war dieses heilsame Institut nicht ohne wohlthätigen Einfluß, daß der Handel in seiner großen und tief eingreifenden Wirkung mit einer eigenthümlichen politischen Wirksamkeit, mit einer frischen Glorie, möchte ich sagen — hervortritt — ich meine hiermit die große deutsche Wechselkonferenz in Leipzig, die von fast allen deutschen Staaten, und zwar nach dem Muster der Konfektion unsers Code de commerce, von erfahrenen Handelsleuten und Rechtsgelehrten beschickt ward; und bekanntlich hat sie erst vor 9 Tagen, nämlich am 9. l. M., ihr Schlußprotokoll unterzeichnet. Damit ist, wie die öffentliche Stimme es verkündet, der erste Schritt zu einer allgemeinen deutschen Gesetzgebung gethan, dem hoffentlich noch andere folgen werden! Ehre und Dank also dem Handel, dem es zuerst gelungen ist, ein neues kräftiges Motiv zu einem einigen, starken Deutschland abzugeben. Und so bewährt sich denn aufs erfreulichste der alte historische Satz: Daß, wenn auch der ursprüngliche Anlaß zum Handel das Interesse war, er dennoch das wirksamste Mittel zur höheren Kultur ist. Nicht die Vermehrung des Reichthums des Landes allein ist es — was allerdings schon alle Berücksichtigung verdient — sondern noch mehr ist es die Vermehrung der geistigen und moralischen Güter, wodurch sich der Handel von so tiefeingreifender Wichtigkeit und so unendlicher Heilsamkeit für die Entwickelung der Menschheit bewährt hat. Da also materielles und geistiges Wohl durch ihn geschaffen wird, so ist es die Aufgabe einer jeden Regierung, ihn möglichst zu fördern, zu schützen und auszubreiten und vor Allem die großen Vortheile einer veralteten Kabinetspolitik ganz und gar zu verlassen. Und dazu gibt es nichts Geeigneteres, nichts Erfreulicheres für uns Deutsche, als eine allgemeine Handelsgesetzgebung für unser gesammtes Vaterland. Darum wird auch ihr Beginnen auf's freundlichste allenthalben begrüßt, und beseligend wirkt es schon in unserm Vorgefühle, daß auf diesem ersten Wege eine allgemeine deutsche Gesetzgebung angebahnt werden könne und möge. In speziellem Uebergange nun ist Nichts kräftiger und heilsamer, die redlichen Bestrebungen und Unternehmungen des Handels zu schützen und zu fördern, als ein tüchtiges Handelsgericht, das seine Entstehung in einer so vortrefflichen Handelsgesetzgebung findet, als die unsrige ist, die uns nun schon seit 39 Jahren beglückt. Gern erinnern wir uns hier des Ausspruchs eines der ersten deutschen Rechtsgelehrten und Rechtslehrer, des nunmehr verstorbenen Professors Thibaut, der unter allen französischen Gesetzbüchern den Code de commerce obenansetzte und ihn als ein Muster für ganz Deutschland anrieth." (D. Z.)

Kassel. In der Versammlung der Stände am 16. Dez. entschied sich dieselbe mit 23 gegen 19 Stimmen für die Bewilligung der Proposition des Ausschusses, die vom Staate proponirten 600 Thaler als Gehalte und Vergütungen für Censoren zu gestatten. (4 Mitglieder erklärten ihren Dissens zu Protokoll.)

— In der vertraulichen Sitzung vom 16. d. Mts. wurden, dem Vernehmen nach, die Anträge der HH. Henkel und Lederer wegen Einführung öffentlichen und mündlichen Gerichts-Verfahrens, sowie ein Auskunftsersuchen wegen des von dem Militär geleisteten Eides betreffend, in Erwägung zu ziehen beschlossen und dem Rechtspflege-Ausschuß zur Begutachtung überwiesen. (Kass. Z.)

Leipzig, vom 18. Dezember. Die zur Berathung einer Wechselordnung hier versammelt gewesenen Abgeordneten der verschiedenen Regierungen Deutschlands haben ihr Geschäft beendigt und uns nunmehr insgesammt wieder verlassen. Der von ihnen zusammengestellte Entwurf soll gerade einhundert Paragraphen umfassen. Daß hiemit eine gemeinschaftliche Wechselordnung für ganz Deutschland schon wirklich vereinbart sey, kann man allerdings gegenwärtig noch nicht behaupten, wenn man sich der Denkschrift vom 31. August erinnert, durch welche die Einladung zur Konferenz erfolgte und welche den Abgeordneten zum Anhalt zu dienen hatte. Hiernach waren die Abgeordneten nicht berufen, Namens ihrer Regierungen verbindliche Erklärungen abzugeben. Sie würden hieran zum Theil schon durch die ständischen Verhältnisse ihrer Staaten behindert gewesen seyn. Sie sollten vielmehr, ohne an Instruktionen gebunden zu seyn und ohne Verpflichtung für ihre Regierungen, ihr Votum über alle vorkommende Fragen nur nach eigenem besten Wissen und Gewissen abgeben. Um den Fortgang der Berathung möglich zu machen, war ferner vorgeschlagen, daß über die streitigen Fragen, dafern ein allseitiges Einverständniß nicht zu erlangen sey, durch wirkliche Abstimmungen Beschlüsse gefaßt, diese jedoch wie die ganze Berathung für die einzelnen Regierungen unverbindlich seyn sollten. Dies ist dem Vernehmen nach vielfach zur Anwendung gekommen. Es wird daher zunächst abzuwarten seyn: ob und in wie weit der nach Stimmen-Mehrheiten zusammengestellte Entwurf nun auch in den einzelnen Staaten Billigung und Anerkennung finden werde. Wohl aber ist zu erwarten, daß die einzelnen Regierungen, wie die ständischen Korporationen, wo solche bei der Gesetzgebung mitzuwirken haben, den großen Nutzen, den die Gemeinsamkeit gerade des Wechselrechts sowohl für den Verkehr im Innern Deutschlands als selbst für den Verkehr mit dem Ausland gewährt, nicht verkennen und nicht ohne sehr überwiegende Gründe von den vorgeschlagenen Bestimmungen sich entfernen werden. Und so kann man sich wohl der Hoffnung hingeben, daß durch die Arbeit der Konferenz im Hauptwerk ein gemeinschaftliches Wechselrecht für Deutschland herbeigeführt werden wird.

Schwerin, vom 16. Dezember. Vom hiesigen Magistrat ist auf die an denselben gerichtete Petition in der Vertretungsangelegenheit von dem Buchhändler Kürschner folgende Antwort ertheilt worden: „Auf die von Ihnen und mehreren hundert Bürgern und Einwohnern hierselbst uns heute in acht Exemplaren übergebene Petition — die vom Herrn Pogge auf Roggow am 27. v. M. auf dem Landtage angeregte Reformfrage der Landesvertretung nach Kräften zu fördern und für deren Verwirklichung die geeigneten Schritte zu thun — erwiedern wir hierdurch, daß schon am 6. d. unser Landtagsdeputirter in der beregten Sache von uns mit behöriger, Ihrem Antrage entsprechender Instruktion dieserhalb versehen und die hohe Landesversammlung am 10. d. durch ihn davon in Kenntniß gesetzt worden ist. So wie es uns nun zur Genugthuung gereicht, den Beweis erhalten zu haben, daß auch die hiesigen Bürger die Reform der Landesvertretung gleichfalls für nothwendig halten, so können wir Ihnen auch die Zusicherung ertheilen, daß wir diese Angelegenheit auf verfassungsmäßigem Wege bestmöglichst zu fördern wissen werden. Schwerin, den 11. Dezbr. 1847. Der Magistrat. F. Strempel." Der Auftrag des hiesigen Magistrats an den Schwerin'schen Landtagsdeputirten, Gerichtsrath Flörcke, lautet wörtlich folgendermaßen: „Da der Antrag des Herrn Pogge auf Roggow in der Landtagsversammlung zu Sternberg am 27. v. M. auf Reform unserer Landesvertretung, sowohl von der Ritter- als Landschaft „als eine persönliche Ansicht des Herrn Antragstellers", obgleich fast alle Mecklenburger dieselbe mit Herrn Pogge theilen, zu unserm größten Bedauern ohne weiteres bei Seite gesetzt ist, so sind wir jedoch nicht gesonnen, uns bei diesem Landtagsbeschlusse zu beruhigen. Denn wir halten diese zur Sprache gebrachte Frage für das Wohl des Vaterlandes nicht nur durchaus zeitgemäß und zur Erörterung unumgänglich nothwendig, sondern müssen uns, nach den bisherigen Vorgängen auf dem jüngsten und jetzigen Landtage, um so mehr davon durchdrungen fühlen, daß nur die Reform der Landesvertretung den Sonderinteressen und Parteikämpfen ein Ziel setzen und die eigentlichen Landesinteressen zur gebührenden Hauptsache machen und zur allseitig erwünschten gedeihlichen Beschlußnahme führen kann. Wir beauftragen Sie daher, als unsern Landtagsdeputirten, noch auf diesem Landtage, event. mittelst Uebergabe dieses Schreibens, zum Landtagsprotokoll ausdrücklich zu erklären: daß wir uns dem Pogge'schen Antrag vom 27. v. M. zum Landtagsprotokoll, auf zeitgemäße Reform unserer veralteten Landesvertretung, in der Hauptsache und in Grundlage der Vorschrift des §. 200 des Landesvergleichs vollkommen anschließen und diese Angelegenheit motivirt zum nächsten Ancomitialconvente an den engern Ausschuß bringen werden, damit derselbe alsdann auf dem im nächsten Jahre stattfindenden Landtage die so höchst nothwendige Reform der Landesvertretung der Landesversammlung zur reifischeren Berathung und Beschlußnahme wieder vorlege. Sollten Sie es jedoch bei paßlicher Gelegenheit noch dahin bringen können, daß noch auf diesem Landtage die Sache noch einmal zur Sprache und Berathung käme und der engere Ausschuß beauftragt würde, zur Erledigung derselben zum nächsten Landtage, mit zweckdienlichen Vorschlägen hierüber hervorzugehen, so würde uns dies im Interesse der Landeswohlfahrt um so lieber seyn, jedoch überlassen wir dies Letztere ganz Ihrer Einsicht und umsichtigen Behandlung, erwarten jedoch gefälligen baldigen Bericht über die Ausrichtung des obgedachten speziellen Auftrages. Schwerin, den 6. Dezember 1847. Der Magistrat. F. Strempel.

Oestreich.

Preßburg, vom 20. Dez. In der so eben geschlossenen heutigen Sitzung der Standetafel ist der vom Pesther Comitats-Deputirten Ludwig von Kossuth gestellte Antrag in Bezug auf die von der Magnatentafel modifizirte Antwortsadresse an den König mit 25 gegen 22 Stimmen angenommen worden. Demgemäß wird gar keine Adresse dem König überreicht werden. Zugleich beauftragte die Standetafel, ebenfalls nach dem Vorschlag Kossuth's, eine Kommission mit der Untersuchung des Administratoren-Systems, welches bekanntlich den Hauptbeschwerdepunkt in der Adresse der Ständetafel gebildet. Die wichtigen Folgen der von der Ständetafel beliebten Abbrechung jeder weiteren Verständigung mit der Magnatentafel über die Adresse dürften demnächst vielleicht in einer größern Nachgiebigkeit dieser Tafel zum Vorschein kommen. Die Opposition, welche in der Magnatentafel in einer zweifachen Minorität sich befindet, wird immer verdrießlicher. Graf Ludwig Batthyanyi, ein Hauptführer der Opposition, hat sein Censoramt, welches er bei dem Tagebuch der Magnatentafel mitübte, niedergelegt. Die Verwerfung der ständischen Botschaft hinsichtlich der censurfreien Landtagszeitung hat bei der Opposition viel Galle erregt. Trotz des an die k. Statthalterei gerichteten k. Dekrets zur Erweiterung der Censurschranken will sie doch in der Praxis solche Erweiterung nicht erkennen. Zum Beleg ward in der Magnatentafel selbst ein allerdings großer Schnitzer des Censors der deutschen „Preßburger Zeitung" angeführt. Diese Zeitung brachte nämlich ein Stück der Rede des Barons M. und unmittelbar darauf die Worte des Erzherzogs Palatins, in welcher dieser die ungemessenen heftigen Ausdrücke des Barons zurückwies. Der Censor hatte aber alle jene Ausdrücke gestrichen, so daß die Worte des Erzherzogs in ein sehr falsches Licht gestellt waren. Das beregte k. Dekret an die Statthalterei scheint indeß nur die in ungarischer Sprache erscheinenden Zeitungen berücksichtigt zu haben, während die deutschen der bisherigen Censurstrenge unterliegen. In der That entnehmen auch diese ihre Mittheilungen dem gouvernementalen Buda-Pesthi Hirado, wobei der Censor noch Vieles streicht.

Bemerkenswerth ist es, daß auch der Judex Curiae, Graf Georg Majlath, nach dem Palatin der höchste ungarische Beamte, den Erzherzog ebenfalls um Vermittlung freierer Mittheilungen in den Zeitungen bat. (Br. Z.)

Frankreich.

Paris, vom 16. Dez. Im vorigen Jahr war, wie in diesem Jahr, vor dem Anbruche der Kammern die Rede von dem Rücktritt des Hrn. Guizot. Im vorigen Jahre hieß es, der König erkläre sich mit großem Ueberdruß über Hrn. Guizot; Hr. Guizot suche die Gelegenheit zu ergreifen, auf eclatante Weise seine Entlassung zu geben. Im vorigen Jahre hieß es, Hr. Guizot sey im heftigsten Widerspruch mit Hrn. Duchatel über die Art und Weise wie der Minister des Innern durch die Präfekten und gesammte Beamtenwelt die Wahlen bearbeitet habe. Entweder er oder Hr. Duchatel müsse fallen. So munkelten die Freunde des Hrn. Guizot, diese Gerüchte gingen damals unter dem Publikum.

In diesem Jahr heißt es, Herr Guizot wolle in den Schweizer Angelegenheiten das Dementi nicht erhalten; so wie nur eine Stimme in der Schweizer Tagsatzung sich auf antiradikale Weise kundthue, wolle er das Recht Europas gelten lassen, daß diese antiradicale Manifestation nicht

gewaltsam unterdrückt werde durch die Mehrzahl der Radicalen; werde ihm dieses Einschreiten in die Schweizer Angelegenheiten unter solchen Umständen verweigert, so wolle er sich zurückziehen. Das ungefähr ist heute das Wort der Freunde des Herrn Guizot. Andere meinen dagegen, Herr Guizot werde sich so wenig in diesem Jahre zurückziehen, als im vorigen. (A. Z.)

Paris, vom 23. Dec. Es wird aus guter Quelle versichert, Oestreich und Preußen wären der Ansicht unseres Hofes beigetreten, die diplomatischen Konferenzen in den schweizer Angelegenheiten statt in Neuenburg, hier in Paris zu eröffnen. Auch meldet der Conservateur, das vertraute Organ des Hrn Guizot, in seiner heutigen Nummer, daß Graf Colloredo-Waldsee und General Radowitz, die beiden Repräsentanten Oestreich's und Preußen's auf dem beabsichtigten Kongreß, nächstens in Paris erwartet würden.

Paris, vom 25. Dez. „Commerce", „Patrie" und „Courrier" melden: „.... Der Einfluß der russischen Gesandtschaft auf unser Kabinet steigt täglich höher. Gestern verfolgte sie einen russischen Flüchtling, Hrn. Bakunin, und heute ist es die gesammte Emigration, gegen welche Herr Kisselew die ministeriellen Blitze herabgeschleudert wissen will. Folgendes ist die Thatsache:

Am 23. Dez. hat Prinz Czartoriski seinen Geburtstag. Die royalistisch-konstitutionell gesinnte Fraktion der Emigration beabsichtigte, diesen Tag, dem sie die Ueberreichung einer Denkmünze für die treue Anhänglichkeit des Prinzen schon vorangeschickt hatte, durch ein frugales Mahl (Bankett) zu feiern. Subskriptionen und Einladungen hatten zu diesem Zweck bereits stattgefunden, das Fest versprach recht heiter zu werden. Kurz alle Vorbereitungen waren getroffen, als plötzlich der Präfekt den Vorstehern sagen ließ, daß die Feier nicht stattfinden dürfe. Hr. Kisselew hatte inmittelst einen Besuch in den Tuilerien abgestattet und diesen Befehl erwirkt.

Doch nicht genug hiermit. Man weiß, daß die Emigration eine Geldunterstützung in monatlichen Raten von Frankreich erhält, welche die Kammer jedes Jahr mit Freuden bewilligt. Sey es, daß dies Rußland kränkte, oder sey es, daß das Kabinet von St. Petersburg in diesem Almosen eine Art von Ermuthigung der Propaganda erblickte, kurz Herr Kisselew eröffnet dem Kabinet die Nothwendigkeit der Unterdrückung dieser Unterstützung, wenn man auf eine Allianz mit Rußland ernstlich rechnen dürfe. Das Kabinet ließ sich dieß nicht zwei Mal sagen und in Folge eines Kabinetsbeschlusses hat Hr. Duchatel als Minister des Innern, sechszig Gliedern der Emigration, welche ihm von der russischen Legation als die thätigsten bezeichnet wurden, den Entschluß bekannt machen lassen, wonach sie von Neujahr die Unterstützung des Staates nicht mehr erhalten.

Wenn man bedenkt, daß diese sechszig Franken monatlich für die meisten Flüchtlinge die einzige Nahrungsquelle bildeten, so wird man die Strenge dieser Maßregel danach bemessen können.

— Das Journal des Debats meldet heute offiziell die Eröffnung der Kammern durch den König am 28. d. Mts. Mittags 1 Uhr. Der Kommandeur der 1. Division zeigt sämmtlichen Oberoffizieren an, die sich gegenwärtig in Paris befinden, daß es der König mit Vergnügen sehen würde, wenn sie sich dem Zuge anschlössen. Sie sollen sich zu diesem Zweck um Ein Uhr auf dem Tuilerienhofe „zu Pferde" einfinden.

— Hr. Leontre, Gerant der „Reform", stand gestern vor dem Appellhof wegen der bekannten Praslin'schen Kritiken. Der Hof bestätigte das Urtheil erster Instanz auf vier Monate Gefängniß und Hr. L. wurde sofort arretirt.

Großbrittanien.

London, vom 21. Dez. Aus Edinburgh wird berichtet, daß in einer Versammlung des dortigen presbyterianischen Klerus beschlossen worden, gegen die Zulassung von Juden ins Parlament zu petitioniren. Dagegen hat der Edinburgher Stadtrath einhellig das Gegentheil beschlossen und dabei die Intoleranz des Klerus sehr scharf getadelt. — Aus Irland nur die Bestätigung dessen, was wir schon vor einigen Tagen gemeldet, daß nämlich am 23. in einem geheimen Rathe des Vicekönigs die ersten Maßnahmen zu energischer Durchführung des neuen Waffengesetzes getroffen werden sollten. Außerdem aus Kilkenny Berichte von Todesfällen in Folge von Hunger und Entbehrungen und andererseits Vorbereitungen zu allgemeiner Agitation zu Gunsten des Pachterrechts. Aus Mayo wird das energische, muthvolle Auftreten eines der größten und gemeinnützigsten Gutsbesitzer, Sir A. O'Donnell, berichtet, dem, während er in Dublin war, um ein Anleyen von 12,000 Pf. St. zu negociiren, das zur Beschäftigung von Arbeitern verwandt werden sollte, zwei Drohbriefe gegen Leben und Eigenthum ins Haus geschickt worden, nachdem zwei Tage vorher ein katholischer Geistlicher, Grogan in Newport, ihn zum Gegenstande öffentlicher Anklagen gemacht. Er aber erklärte öffentlich in einer Sitzung des Friedensgerichtes, daß ihn keine Drohbriefe schrecken und von seinen Bestrebungen abbringen würden.

Italien.

Mailand, vom 17. Dezbr. Es ist wohl der Mühe werth, daß ich Ihnen den ersten offiziellen Ausdruck der hier herrschenden Gesinnung, die Grundlage des hier neuerwachten politischen Lebens mittheile. Das Aktenstück, dessen Uebersetzung Sie hiermit erhalten, ist unter der Form einer Bittschrift, wie es in demselben selbst angegeben ist, bei der hiesigen Congregazione Centrale durch den die Provinz Bergamo in derselben vertretenden Deputirten, Herrn Nazzari, eingereicht worden und wurde nach vielfaltigem Anfragen, Hinundherberathen des hiesigen Delegaten, Gouverneurs, des interimistisch hieher versetzten Grafen Ficquelmont, sowie endlich des Vize-Königs schließlich von den betreffenden Behörden angenommen, da alle gesetzlichen Formen bei dessen Vorlage auf das vollständigste gewahrt worden waren. Die Ernennung der darin vorgeschlagenen Kommissionen ist beschlossen, nur sollen in Betreff der Zusammensetzung, sowie des Ernennungsrechtes derselben, die hiesigen hohen Behörden nicht völlig mit den Wünschen des Bittstellers übereinstimmen. „Es ist nicht nöthig, mit vielem Scharfsinne begabt zu seyn, um zu bemerken, wie seit einiger Zeit die öffentliche Meinung in diesen Provinzen sich entschieden wider die Regierung, welche sie beherrscht ausgesprochen hat, wenn auch nicht in geradezu feindlicher Gesinnung, doch sicher durch die unzweideutigsten Aeußerungen der Unzufriedenheit. Diese herrscht mehr oder weniger in allen Ständen und verräth sich bei jeder sich darbietenden Gelegenheit; was übrigens die politischen Behörden gar wohl wissen, da sie geglaubt haben, zu strengen und ungewöhnlichen Maßregeln greifen zu müssen, um zu verhindern, daß sie in zügellose Thatlichkeiten ausarte. Woher stammt aber dieser schlimme Gährungsstoff, welcher im Stillen (sordamente) schürt und sich nur desto mehr ausbreitet, je mehr man ihn zu unterdrücken sucht? Woher diese allgemeine Unruhe? woher diese Verstimmung, welche sich zwischen Regierende und Regierte eingenistet hat? Sollten etwa diese letzteren gerechte Ursache der Klage haben? Und wenn sie solche haben, an wem ist es, ihre Klagen ehrfurchtvoll Jenem vorzutragen, der sie beschwichtigen und sie zufrieden stellen kann? Ich sehe nicht, daß Irgendjemand besser als wir in der Lage sey, die Wünsche des Landes zu verdollmetschen und offener, unverholener als wir, die wir als Privatleute das Gute und Ueble, die Frucht guter und schlechter Maßregeln mit ihm theilen, die aber von der Vorsehung in eine Stellung versetzt sind, welche uns volle moralische Unabhängigkeit gewährt, — seine Meinung auszusprechen befähigt wäre. Außerdem kann Niemand auf gesetzlicherem Wege die Wünsche dieser getreuen Unterthanen an den Thron bringen, als diese Zentralkongregation (Congregazione centrale), da die Huld der Majestät ihr ausschließlich das köstliche Vorrecht zugestanden hat, die Bedürfnisse jener zu erörtern. — Da, solches voraussetzend, ich es für höchst wünschenswerth halte, daß die richtigen Mittel ergriffen werden, um zwischen den Verwaltern und den zu Verwaltenden (Amministranti e gli Amministrati) jenes gute Einvernehmen wiederherzustellen, welches allein die öffentliche Ruhe verbürgt, sowie auch nur die entfernteste Gefahr von Reibungen, welche für das Land verderblich wären, zu verscheuchen, habe ich mich entschlossen, die folgende Bitte oder Motion, — wofür man sie eben halten mag — hier zu Protokoll zu geben, mittelst welcher ich von der Zentralkongregation verlange und ihr vorschlage, daß sie eine Kommission, deren Mitglieder aus ihrer eigenen Mitte gewählt würden und die an Zahl, den einzelnen lombardischen Bezirken gleich käme, ernenne, damit sie, nachdem sie den gegenwärtigen Zustand des Landes in reifliche Ueberlegung gezogen und die Veranlassungen der angeführten Unzufriedenheit erforscht haben wird, diese zum Stoff eines motivirten Berichtes mache, worauf jene ihre weiteren Vorschläge gründen möge! Zu dem gegenwärtigen Schritte bewegen mich meine Wünsche für das öffentliche Wohl, meine Anhänglichkeit für den Landesherrn und das Gefühl meiner Pflicht; — denn als Bürger liebe ich leidenschaftlich (con trasporto) mein Vaterland, als Unterthan wünsche ich, daß mein Herrscher überall und von Allen angebetet und gesegnet werde, und als Deputirter würde ich glauben, meine Bestimmung und meinen Eid zu verletzen, wenn ich da schweige, wo mein Gewissen mir zu sprechen auferlegt!

Mailand, im Dezember 1847.

Joh. Nazzari,
Deputirter der nicht adeligen Grundbesitzer."

Schweiz.

Waadt, vom 17. Dez. Die unglaublichen Roheiten der Berner und Waadt'schen Truppen in Freibung, Luzern und anderwärts an religiösen Gegenständen deuten auf den traurigen, allem Würdigen und Erhabenen abgewendeten Sinn, der jetzt nicht in den untern Klassen herrschen würde, wenn ihm nicht oben, und selbst von Mitgliedern der Regierung, Muster und Beispiel gegeben würde. Es muß gerühmt werden, daß sich die einer höhern Bildung angehörenden Genfer davon frei gehalten haben. Jener Impuls tritt bei uns in Waadt mit seinen Folgen immer stärker hervor. Bisher begnügten sich die Regierung und die herrschenden Massen damit, die religiösen Vereine unter Vorsitz von Geistlichen der freien Kirche mit weniger oder mehr Roheit und Barbarei zu stören, zu beleidigen, zu beschimpfen, körperlich zu mißhandeln und auseinanderzujagen, ja darüber Reglements zu erlassen, die an die Verfolgungen erinnern, welche früher nicht in sich liberal nennenden Republiken, sondern in despotischen Staaten vorkamen. Dies genügte jedoch nicht. Jetzt wird bei uns diese Störung und Verfolgung auch auf jeden häuslichen Gottesdienst ausgedehnt, sogar auf den, welcher von Geistlichen der Nationalkirche gehalten wird. So geschah es schon vorigen September in Ber und zwar auf Befehl der Regierung. Bald darauf in Buarrens und Pailly. Die Theilnehmer an dem auseinandergesprengten Verein wurden mit Steinwürfen verfolgt und mußten sich von Abends 7 Uhr bis an den frühen Morgen in eine Scheune flüchten, wo sie Todesangst auszustehen hatten. Gleiches geschah im Oktober zu Pampigny, wo Kinder die Steine zum Angriff des Hauses herbeitrugen, an dem Fenster, Thüren und sogar das Dach zertrümmert wurden. An ein Einschreiten der Gendarmen war nicht zu denken. Lausanne konnte nicht hinter solchem Skandal zurückbleiben. Gegen Ende des vorigen Monats wurden hier drei religiöse Privatvereine angegriffen und auseinandergesprengt. Die Stürmer begnügten sich nicht damit, die Theilnehmer thätlich zu mißhandeln, sondern selbst heilige Gegenstände wurden mit Füßen getreten und dann gestohlen. Dies geschah in der Stadt, wo noch vor Kurzem Vinet lebte und predigte! (A. Z.)

Basel, vom 21. Dezember. Gestern ist der östreichische Gesandte von hier aus (seinen Weg durch Frankreich nehmend) nach Neuenburg gereist. Hr. Bois-le-Comte wollte den folgenden Tag nachfolgen, bekam aber den Abend zuvor eine Depesche von Paris, um es einstweilen zu unterlassen. (B. Z.)

Aarau, vom 21. Dezember. In der gestrigen Sitzung unseres großen Rathes legte Hr. Obergerichtspräsident Dr. Tanner einen auf die bevorstehende Revision des Bundesvertrages bezüglichen Antrag mit dem Bemerken vor, daß er über denselben das Gutachten des kleinen Raths wünsche, zu welchem Behufe der Anzug dahin gewiesen wird.

— Die Times vom 23. enthalten ein langes Schreiben aus Bern vom 17. Dez., worin unter andern zwei interessante Aktenstücke mitgetheilt werden: 1) Ein vom Bürgermeister und Rath des Kantons Baselstadt erlassenes Schreiben an den kleinen Rath des Kantons Luzern vom 9. Dez. 1843 und 2) ein vom Staatsrath zu Neuenburg an dieselbe Behörde gerichtetes Schreiben vom 7. Sept. 1843, worin die beiden Kantone die Einladung zum Beitritt in den Sonderbund ablehnen.

Wir geben das letztere zuerst, mit dem Bemerken, daß das Schreiben, wie man auf den ersten Blick sieht, nicht ganz vollständig ist, indem der Anfang, der vermuthlich keine politische Bedeutung hat, weggelassen ist. Es lautet:

„Zuvörderst, liebe und getreue Eidgenossen, können wir Ihnen nicht verhehlen, daß wir nicht ohne Besorgniß sehen, daß die Stände, welche dem Bundesvertrage treu anhangen, sich in Privatkonferenzen vereinigen, um sich mit allgemeinen Interessen zu beschäftigen. Wir haben zwar die feste Ueberzeugung, daß dieselben den Bundesvertrag, der uns vereinigt, jederzeit zur Richtschnur ihres Verfahrens nehmen und nicht nach dem Beispiele ihrer politischen Gegner zu Maßregeln schreiten werden, welche den Vorschriften desselben zuwider sind, und daß sie den Grundsatz, der uns nicht weniger heilig seyn muß, obschon er von Jenen verletzt wird, im Verein mit uns anerkennen werden.

„Aber wird nicht die Majorität mit Besorgniß auf diese Konferenzen blicken, können sie nicht sogar dadurch veranlaßt werden, sich ebenfalls zu vereinigen, und werden sie nicht diesen Schritt benutzen, um noch beklagenswerthere Maßregeln als diejenigen sind, über welche wir jetzt Klage führen, hervorzurufen? Es ist uns nur zu klar, daß es eine Partei gibt, welche den Plan nicht aufgegeben hat, das einzige Hinderniß, welches ihrer Herrschaft im Wege steht, die Souveränität und Rechtsgleichheit aller Stände, umzustürzen. Es würde höchst unklug seyn, ihnen dazu einen Vorwand zu geben; — wir sind überzeugt, daß sie mit Ungeduld auf einen solchen Vorwand warten und ihn begierig ergreifen werden. Die materiellen Kräfte stehen ihnen zu Gebot und sie werden nicht davor zurückschrecken, von denselben Gebrauch zu machen, um jeden Widerstand niederzuwerfen, wenn sie nur einen Vorwand finden können, sey er auch noch so sehr aus der Luft gegriffen, um ihr Verfahren zu rechtfertigen.

„Auch sind wir vollkommen überzeugt, daß durch die neuen Bestimmungen, welche unter der Herrschaft der gegenwärtigen Ideen und Umstände, so wie derjenigen, die sich aus einer politischen Krisis entwickeln können, getroffen werden, die weniger volkreichen und schwächeren Stände der Eidgenossenschaft niemals die Vortheile genießen werden, welche sie unter den gegenwärtigen Zuständen besitzen, und daß folglich jeder Schritt, dessen unmittelbare oder mittelbare Wirkung zur Modifikation des Bundesvertrags von 1815 führen könnte, dieselben im höchsten Grade gefährden würde.

„Wenn wir aber in unserer besondern Stellung nicht in der Lage sind, durch Abgeordnete an Ihren Berathungen Theil zu nehmen, so werden wir doch Gott bitten, daß er Ihnen heilsame Entschließungen einflößen und Ihre Berathungen leiten möge, die in der schwierigen Lage, in welcher die Eidgenossenschaft sich befindet, so nothwendig ist.

„Sie werden uns verpflichten, wenn Sie die Güte haben wollen, uns das Ergebniß Ihrer Konferenzen mitzutheilen.

„Neuenburg, 7. September 1843.

Im Namen des Staatsraths:
Chambrier, Präsident.
Favarger, Kanzler."

— In dem amtlich ausgefertigten Protokolle der „3. Sitzung des siebenörtigen Kriegsrathes in Brunnen, am Vierwaldstätterse, den 21. Juni 1847" liest man u. A.:

„Tit. Präsident (Siegwart) verliest ein Schreiben vom k. k. östreichischen Gesandten, Hrn. Baron von Kaiserfeld, d. d. Zürich, 16. Juni, mit der Anzeige, daß Se. Majestät der Kaiser auf Verwenden der Herren, Landammann Vincenz Müller und Staatsschreiber B. Meyer, den kleinen Cantonen, und namentlich Schwyz, ein Geschenk von 3000 Franken aus den lombardischen Zeughäusern bewilligt und dem Hrn. Grafen Feldmarschall Radezki befehligt habe, selbe zu verabfolgen, zu Vorladungen daherigen Bezugs Jemand nach Mayland entsendet werden müsse. In der hierüber gehaltenen Umfrage gab sich allgemein das Vergnügen über diese ausgezeichnete Huld Sr. k. k. Majestät kund, und wurde sodann im Weiteren beschlossen: es sey von dieser Stelle aus Sr. Excellenz Herrn von Kaiserfeld zu Handen der k. k. Regierung für diese großmüthige Schenkung auf geziemende Weise der Dank auszusprechen und das Tit. Präsidium ersucht, hiefür das Angemessene anzuordnen. Dann solle auch obgemeldeten beiden Herren Abgeordneten nach Wien für ihre gefällige Verwendung der gebührende Dank gezollt seyn und davon Erwähnung im Protokolle geschehen. Es wird ferner die Frage aufgeworfen, ob nicht im Interesse der guten Sache liegen dürfte, mit Cantonen Verbindungen anzuknüpfen und zu unterhalten, in welchen große Partieen unseren Grundsätzen huldigen?

Tit. Hr. Landammann Abyberg möchte diese Gedanken zur näheren Erdauerung an das Tit. Präsidium (Siegwart) verweisen, mit dem Ersuchen, sich diesfalls an den Präsiden-

ten des katholischen Vereins, bei welchem dieser Gegenstand ebenfalls zur Sprache gekommen, zu besprechen. Darüber wird beschlossen, es seyen in Genehmigung dieses letzteren Antrages überdies die sämmtlichen Mitglieder des Kriegsrathes ersucht, in ihren Heimath-Cantonen in dieser Beziehung mit vertrauten guten Freunden ins Einverständniß zu setzen, auf daß von ihnen aus derartige Verbindungen angeknüpft werden, wo dann von dem Resultate diesfälliger Bemühungen dem Tit. Präsidenten Kenntniß zu geben wäre."

Luzern, vom 22. Dezember. Dr. Kasimir Pfyffer ist auf das schriftlich eingereichte Verlangen als Mitglied und Präsident des Obergerichts entlassen worden, ebenso Herr Rietschi als Amtsstatthalter von Luzern. Zu Gesandten auf die Tagsatzung wurden so eben ernannt: die HH. Dr. Steiger und Fürsprech Pl. Meier. Dieselben haben zu erklären: 1) Rücktritt vom Sonderbund; 2) die Anzeige betreffend Ausweisung der Jesuiten und ihrer Affiliationen und Mitwirkung zu deren Ausweisung aus der ganzen Schweiz; 3) sollen sie mit allen Kräften jede Einmischung des Auslandes in die schweizerischen Angelegenheiten zurückweisen; 4) wird sie an Berathungen über Bundesrevision Theil nehmen; 5) auch sollen sie Verminderung der Occupationskosten und der Truppen, oder doch Verlängerung des Zahlungstermins zu bewirken suchen u. s. w.

Aus der Schweiz, vom 20. Dez. Der Gouverneur von Neuenburg, Hr. v. Pfuel, hat vorgestern diese Stadt verlassen, um sich für einige Zeit nach Berlin zu begeben, wird aber zu Ende Januars nach der Schweiz zurückkehren. (Schw. M.)

Amerika.

New-York, vom 2. Dezember. Aller Augen sind auf Washington und die bevorstehende Botschaft des Präsidenten Polk bei der Kongreß-Eröffnung gerichtet. Polk wird darin, heißt es, den Krieg mit Mexico rechtfertigen, sich aber hüten, den einzuschlagenden Gang der Dinge anzugeben. Will er, der eben nicht zu den Muthigsten gehört, den Frieden, so wird die Whigpartei nichts gegen ihn ausrichten.

* Düsseldorf, vom 26. Dez. Das Postamt von England hat mit dem östreichischen Lloyd und den deutschen Postämtern eine Uebereinkunft getroffen, um die indische Post von Triest über Wien, Berlin, Köln zu befördern.

Wenn die Eisenbahn von hier nach Aachen hergestellt seyn wird, so wird die Post wahrscheinlich über hier gehen. Diese Beförderung der Correspondenz zwischen London und Indien durch Deutschland ist die Frucht der Eisenbahnen und für die Verbindung von ganz Deutschland mit dem Orient wichtig. In dieser Verbindung liegt für Deutschland eine große Zukunft.

Wir dürfen auf den Vortheil, daß die indische Post statt über Köln über hier gehen wird, aber nur dann Rechnung machen, wenn der Uebergang über den Rhein so gewählt wird, daß die Verbindung keine Unterbrechung leidet, also die Eisenbahn denselben Weg wählt, welchen die Posten bei hohem Rheinstande nehmen.

Aber leider sind die Aussichten, man müsse den Eisenbahnhof so anlegen, daß Düsseldorf einen Umschlag erzwinge, die herrschenden, indem man sich von einem solchen gezwungenen Umschlag große Vortheile verspricht, ohne zu bedenken, daß gerade dadurch der Verkehr gehemmt und eben deßwegen abgeleitet wird.

Die hier bevorstehende General-Versammlung der Düsseldorf-Aachener Bahn wird vielleicht über diese Frage entscheiden.

Bemerkenswerth ist, daß die Eisenbahn-Karte von Gropdorn, von Reden und von Sydow selbst in ihrem siebten, bis Herbst 1847 fortgeführten (bei Simon Schropp u. Comp. in Berlin erschienenen), Abdruck nicht einmal unter den projektirten Bahnen diese aufführt. Dieselbe stellt doch den alten, immer über Düsseldorf geleiteten Weg aus Norden nach Aachen, Belgien und Frankreich dar. Der Schienenweg ist aber auch in strategischer Hinsicht höchst wichtig, denn gerade am Niederrhein wird der Kampf mit Frankreich ausgefochten werden müssen, wenn Deutschland mit Frankreich in Krieg geräth. Die Festungen Jülich und Maestricht decken diesen Schienenweg gegen Frankreich, und die Nähe von Köln sichert den Uebergang am Rhein. Wird dieser in den Hafen des Nordkanals gelegt, so ist es leicht, durch einen Brückenkopf den Uebergang gegen ein Streifcorps zu decken. Aber nur ein Streifcorps einer französischen Maasarmee, welche gegen Wesel vorgeschoben wäre, würde diesen Uebergang bedrohen können. Düsseldorf wird auch durch die Düsseldorf-Elberfelder, Bergisch-Märkische und Köln-Minden-Thüringer Verbindungsbahn für alle Truppen und alles Kriegsmaterial, was uns Sachsen, Hessen, Westphalen zur Unterstützung der gegen Frankreich an die Festungen Jülich und Maestricht sich anlehnenden im Rücken durch Köln gedrückten, an der Maas aufgestellten deutschen Armee abgeht, immer der geeignetste Uebergangspunkt bleiben. Wir haben dieses in dem letzten Kriege erfahren. Es ist keine Stadt am Niederrhein, welche so viele Einquartirung und sonstige Kriegskosten in dem Befreiungskriege getragen hat, als Düsseldorf, wie auf der andern Seite keine Stadt am ganzen Rheinstrom so viele Vorzüge der Befreiung des deutschen Vaterlandes hat, zum Opfer bringen müssen und gerne gebracht hat. Alle Städte haben gewonnen, nur Düsseldorf hat Verluste aufzuzählen. Allein die allgemeinen Segnungen des Friedens, einer weisen, für das Wohl Aller besorgten Regierung und seine glückliche Lage in der Mitte der Industrie an beiden Rheinufern haben bisher die Vergrößerung herbeigeführt. Aber auch diese Vortheile werden durch das angenommene Eisenbahnsystem verkümmert, indem dieses eine Linie von Aachen über Crefeld, Ruhrort, mit Umgehung von Düsseldorf, eröffnet; und Crefeld immer von Düsseldorf abgeschlossen bleibt.

Wir kommen daher wieder auf den Vorschlag zurück, die Eisenbahn von hier nach Aachen über den Nordkanal zu führen und die Mehr-Kosten der Eisenbahn durch das Inundationsgebiet des Rheins zwischen Heerdt und Düsseldorf zur Anlage einer Zweigbahn vom Nordkanal über Willich nach Crefeld zu verwenden.

Civilstand der Sammtgemeinde Düsseldorf.

Geburten.

Den 16. Dezember. Cäcilia, T. des Tagelöhners Heinrich Jansen, Flingern. Marg. Gertrude Hub., T. des Bierbrauers Jakob Welters, Bilk. Den 17. Philipp Christian Wilh., S. des Schneider. Carl Aug. Ferd. Hauff, Wallstr. Alwina Marg., T. des Hydraulisten Gust. Bunke, Wallstr. Den 20. Anna Cath., T. des Fuhrmanns Johann Immerath, Bäckerstraße. Den 21. Wilhelm und Heinrich, Zwillinge des Kutschers Franz Wilhelm Lanten. Elis. Aug., T. des Husaren-Sergeanten Carl Friedrich Eduard Kraemer, Neustadt. Wilh. Jos., S. des Soldaten Hermann Hassel, Hamm. Den 22. Anna Maria, T. des Gärtners Stephan Breuns, Mörsendroich. Theresia Amalia, T. des Seidenwebers Johann Philipp Schauenborn, Kasernenstr. Andreas und J[illegible], Zwillinge des Ackerers Paul Ebel, Flingern. Hermann Friedrich Adolph, S. des Schreiners August Schenk, Neustraße. Den 23. Helena Christina, T. des Gärtners Heinrich Leopold Boergens, Oberbilk. 1 Unehel. Total: 16.

Heirathen.

Den 21. Dezember. Janitschar August Schneegaß und Johanna Josepha Müller, beide in Düsseldorf wohnend.

Sterbefälle.

Den 16. Dezember. Cäcilia Wolf, 22 M. alt, Rheindörchen. August Jungbluth, Sekretär bei der Eisenbahn-Direction, 39 J. alt, Ehemann der Josepha Jossinger, Hohestraße. Den 17. Joh. Straud, 8 M. alt, Flingerstr. Johanna Wilhelmina Roelle, 17 J. alt, ledigen Standes, Pempelfort. Den 18. Joh. Hilgers, 36 J. alt, Lohndiener, Ehemann der Gertr. Genz, Pempelfort. Franz Beinen, 2½ J. alt, Pempelfort. Joh. Conrad Friedr. Hoffmann, 27 J. alt, Kaufmann, ledigen Standes, Pempelfort. Anton Hauer, 73 J. alt, ohne Gewerbe, ledigen Standes, Neustadt. Helena Weyrather, 7 J. alt, Mühlengasse. Jakob Witten, 77 J. 5 M. alt, Anwalt, Ehemann der Jakobina Elisa Alsheimer, Wallstr. Den 19. Wilh. Lawerz, 2½ J. alt, Hamm. Ottilia Heckhausen, 73 J. alt, Wittwe des Gärtners Theodor Franken, Hamm. Helena Kärten, 15 J. alt, Dienstmagd, ledig, Bergerstr. Friedrika Bartels, 36 J. alt, ohne Gewerbe, ledigen Standes, Neustadt. Elisabeth Schuster, 70 J. alt, Wittwe des Lohndieners Stephan Goth, Schulstraße. Johanna Elis. Hub. Bay, 1 J. 11 M. alt, Hundsrückenstr. Agnes Busch, 7 J. alt, Flehe. Den 20. Peter Kleinrath, 1 J. 8 M. alt, Hundsrückenstraße. Maria Christ. Gussone, 65 J. alt, ohne Gewerbe, ledig, Hohestr. Marg. Meyer, 64 J. alt, Ehefrau des Schneiders Anton Schmitz, Pempelfort. Joseph Klimp, 59 J. alt, ohne Gewerbe, ledig, Neustadt. Den 21. Theodor Kaiserphoven, 7 M. alt, Hamm. Carl Hugen, 4 J. alt, Kasernenstraße. Den 22. Friedrich Knein, 42 J. alt, Winkelier, Ehemann der Elisabeth Schönen, Kasernenstraße. Wilh. Ferrier, 7 W. alt, Lieferstraße. Gaspar Kerfmacher, 73 J. alt, Gärtner, ledig, Hamm. Den 23. Alexander Schmitter, 77 J. alt, Sattler, Ehemann der Anna Maria Kamphof, Pempelfort. Gaspar Heinrich Stübben, 23 J. 1 M. 18 T. alt, Bierbrauer, ledig, Altestadt. Peter Nolden, 61 J. alt, Schuster, Ehemann der Marg. Bieten, Lierenfeld. Maria Adeld. Gertrud Josepha Poffendorf, 88 J. 6 M. alt, ohne Gewerbe, ledig, Neustraße. Joh. Pet. Steinhauer, 48 J. alt, Tagelöhner, Ehemann der Sophia Broich, Derendorf. Den 24. Max Heller, 14 J. 4 M. alt, Realschüler, Hohestraße. Peter Jnhoven, 24 J. alt, ohne Gewerbe, ledig, Neustr. 1 Todtgeb. Total: 34.

Wasserstand.

Düsseldorf, vom 27. Dez., Morgens 8 Uhr: 4 Fuß 4 Zoll. Wind: Nord.

Coblenz, vom 26. Dezbr. Da der Rhein hier seit gestern Abend ganz frei vom Eis ist, so war man schon heute früh im Stande die hiesige Rheinbrücke wieder aufzufahren. Man begann damit um 7 Uhr und nach kaum ¾ Stunden um 8½ Uhr stand die Brücke vollständig da. Inzwischen liegt die Eisdecke an verschiedenen Stellen auf der Mosel und ebenso auf der Lahn noch fest.

Ew. Hochwohlgeboren haben uns unterm 14. d. M. von dem in der Sitzung des hiesigen Gemeinderaths vom 30. v. M. gefaßten Beschlusse in Kenntniß gesetzt, wodurch unserm Vereine derjenige Ueberschuß im Betrage von Thlr. 67. 5 Pf. überwiesen worden ist, welcher bei der Verbackung und dem Verkaufe des im vorigen Winter aus dem Königlichen Magazine der hiesigen Gemeinde überlassenen Roggens sich ergeben hat.

Diese Gabe hat uns um so mehr erfreuet, als wir darin einen sehr schätzbaren Beweis der Theilnahme und Anerkennung unserer Bestrebungen für die Hebung der arbeitenden Klasse unserer Mitbürger Seiten der geehrten Repräsentanten hiesiger Gemeinde zu finden glauben, welcher uns zu beharlichem Fortschreiten auf dem betretenen Wege ermuntert.

Wir erfüllen daher eine angenehme Pflicht, wenn wir Ew. Hochwohlgeboren hierdurch ganz ergebenst ersuchen, der Träger unseres aufrichtigsten Dankes für die gewährte Gabe bei den geehrten Mitgliedern des hiesigen Gemeinderaths werden zu wollen. Düsseldorf, den 23. Dez. 1847.

Der Vorstand
des Vereins zur Beförderung von Arbeitsamkeit, Sparsamkeit rc.
gez. Quentin, Seelig, Kühlwetter, Grümeyer.

An
den Hrn. Oberbürgermeister v. Fuchsius,
Hochwohlg. hier.

Verein
für Arbeitsamkeit, Sparsamkeit rc.

Die Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia" hat durch Vermittelung ihres hiesigen Hauptagenten, des Herrn Kaufmann J. D. Brinks jun., dem unterzeichneten Vorstande eine Vereinsgabe von 25 Thlr. gewährt, wofür wir im Namen unseres Vereins hierdurch öffentlich Dank sagen.

Düsseldorf, den 26. Dez. 1847.

Der Vorstand
des Vereins zur Beförderung von Arbeitsamkeit, Sparsamkeit rc.
gez.: v. Fuchsius. Quentin. Grümeyer. Dav. Seelig. Kühlwetter.

Adreß-Comptoir
für die arbeitende Klasse.

Die Weihnachtsbescherung für die allgemeine Arbeitsschule findet statt Dienstag den 28. Dezember, Abends 5 Uhr, in dem Hause des Herrn Reiß, Neubrücke am Friedrichsplatz Nr. 158, wozu ergebenst hiermit einladet

Der Vorstand.

Für die Weihnachtsbescherung der evangelischen Kleinkinderschule ging ferner ein: Von Fr. G. v. d. G. 2 Thlr., Fr. Gr. S. 2 Thlr., Fr. Br. 1 Thlr. und 6 Paar Strümpfchen, Hrn. K. K. B. 1 Thlr., K. und A. K. 1 Thlr., Ked. M. 6 Thlr., Hrn. Tyr. 1 Paket Kleiderstoffe, Hrn. H. K. G. eine Quantität Backwerk, ungenannt 3 Thlr., Herrn K. A. ein Korb Backwerk, Herrn K. K. ein desgleichen, welches mit dem herzlichsten Danke angezeigt wird.

An Roselie P.....

Dein harter Wunsch, er wird, er soll gescheh'n,
Ich lös' ihn selbst, den Bund beschworner Treu',
Der Sieg sey Dein, mich selbst Du nicht mehr seh'n,
Leb ewig wohl! Du bist nun frei.

Frohlocke laut, daß Du Dich losgerissen,
Sey kalt wie Eis, verhöhne meinen Schmerz,
Ist alles Dein, einst wirst Du etwas missen,
Was Du verschmäh'st, ein treues Herz.

Ich fordre nichts, nur in der letzten Stunde
Erscheine mir mit dem Versöhnungsblick,
Und zaudre noch vom schon erblaßten Munde
Im Tod ein Lächeln mir zurück.

R.....

Anzeigen.

Ich zeige ergebenst an, dass mit heutigem Tage der vierte Nachtrag zum Catalogo meiner

Musikalien-Leihanstalt

ausgegeben und den respektiven Abonnenten gratis geliefert wird. Derselbe enthält in 1350 Nummern die interessantesten Erscheinungen der beiden letzten Jahre und erhöht den Bestand des Institutes bis zu 14,165 Nummern. Der Eintritt in das Abonnement kann mit jedem Tage geschehen. Die Cataloge werden gratis zur Durchsicht gegeben.

Dusseldorf, 25. December 1847.

F. W. Arnold,
Mittelstrasse.

In der
Kendall'schen
Seifen- & Parfumerie-Niederlage,

Düsseldorf Markt-Flingerstraßen-Ecke, in Köln Hochstraße, in Bonn Brüdergasse.

Große Auswahl in Parfumerien, bestehend: in wohlriechenden Seifen, Pommaden, Haarölen, Essenzen für im Sacktuch und Toilettkästchen, gefüllt mit obigen Parfumerien, sehr geeignet zu Geschenken, ferner Damen-Necessaires, Brieftaschen, Cigarren-Etuis, komische Figuren und viele andere Gegenstände,

alles zu den billigsten Preisen,
Markt-Flingerstraßen-Ecke.

Wohnungs-Verlegung.

Meinen geehrten Gönnern und Kunden die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung vom Burgplatz nach der Flingerstraße in Nr. 525, gegenüber der Mittelstraße, in das früher von Herrn Gastwirth Kraus bewohnte Haus, verlegt habe, und bitte um recht zahlreiche Aufträge bestens.

B. Grubenhoff,
Hauderer.

[559] Jemand wünscht Verziehungshalber sein in Düsseldorf gelegenes Besitzthum im Ganzen zu veräußern. Der Kaufpreis ist so niedrig gestellt, daß es nach Abzug aller Steuern und Unterhaltungskosten noch mindestens 6 Prozent abwirft.

Portofreie Anfragen unter Lit. L. B. besorgt die Exped. d. Bl.

In der
Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung
in Düsseldorf ist zu haben:

J. C. G. Weise
(Großherzoglicher Garten-Inspektor)
der vollkommene
Melonen-, Gurken-, Artischokken- und Spargelgärtner,

oder Anweisung, Melonen, Gurken und Spargel auf die neueste Art so zu ziehen, daß man die reichlichsten Früchte davon erhält und sich dabei eine einträgliche Geldquelle eröffnen kann. Nebst bester Methode, Gurken einzumachen und einer Anweisung zur Kultur und Benutzung der Artischocken. Zweite von Ferd. v. Biedenfeld umgearbeitete und stark vermehrte Auflage. Mit 1 lithographirten Quarttafel.

15 Sgr.

Von der ersten Auflage (1830) sagte die Jenaer Literaturzeitung 1832, Nr. 80: „Diese Schrift gehört zu den besten über die feinere Kuchengärtnerei und Recensent erinnert sich nicht, eine trefflichere Anleitung zur Kultur dieser Früchte, besonders des Spargels gelesen zu haben; leider scheint sie aber noch nicht so bekannt zu seyn, als es im Interesse aller Gärtner zu wünschen wäre." Diese Ehre widerfuhr der ersten Auflage, die 5 Bogen stark war. Diese zweite zählt deren 9, auch sind noch Abbildungen dazu gekommen. Sie hat alles, was gut war, beibehalten, ist aber mit allem bewährten Neuen bereichert worden. Die Cultur der Artischocken und Cardy sind — nach den besten Quellen bearbeitet — ganz neu hinzugekommen, wodurch diese zweite Auflage selbst für die Besitzer der ersten interessant und meist neu seyn dürfte.

Gesellschaft „Verein".
General-Versammlung
und
Ballotage

am Mittwoch den 29. Dezember 1847,
Abends 6½ Uhr;

Ball

am Sylvesterabend, Anfang 7 Uhr.
Düsseldorf.

Die Direktion.

Die geehrten Reisenden

benachrichtige ich hiermit, daß an dem Eingange zu dem Bahnhofe der Station Herne-Bochum auf der Chaussee ein Omnibus für die bei mir einkehrenden werthen Gäste bereit steht.

Bochum, den 26. Dezember 1847.

Wittwe Franz Wulff,
Gastwirthin.

Wegen heftiger Heiserkeit des Unterzeichneten Dienstag den 28. Dezember

Keine
Botanische Vorlesung

von J. L. Haßkarl.

In der Expedition d. Bl., Grabenstraße Nr. 794, ist erschienen und zu haben:

Neuer Volkskalender
für das Schaltjahr 1848.

Neununddreißigster Jahrgang.
8. Geheftet 7 Sgr. 8 Pf.

Inhalt: Kalender der Christen und Juden, mit Schreibpapier durchschossen; Feste in den katholischen Kirchen zu Düsseldorf; Erzählungen; die Genealogie des Königl. Preußischen Hauses, sowie der übrigen Fürsten von Europa; das Verzeichniß der Beamten der hiesigen Königl. Regierung und der von dieser abhängigen Verwaltungen im hiesigen Regierungsbezirk, die Beamten der Landgerichte zu Düsseldorf, Elberfeld und Cleve rc. rc.; das Verzeichniß sämmtlicher in den Rheinprovinzen, sowie in den angränzenden Ländern im Jahre 1848 stattfindenden Jahrmärkte und das rektifizirte Verzeichniß der von hier abgehenden und hier ankommenden Posten nebst den Preissätzen der Schnell- und Personenposten.

Verkauf eines Ackerguts.

[574] Ein im Regierungsbezirk Arnsberg, im Kreise Soest gelegenes, und zwei Stunden von der Stadt Soest entferntes Ackergut von circa 195 Morgen vorzüglicher Bodengute und ganz arrondirt mit einer Schaaftrift und bedeutender Holz-Gerechtigkeit, ist aus freier Hand anzukaufen. Das Gut läßt wegen seiner schönen Lage sich noch sehr vergrößern und verbessern und kann dasselbe sofort in Besitz genommen werden. Auch können ⅓ des Kaufschillings gegen hypothekarische Sicherheit darauf stehen bleiben.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Das seit 2½ Jahren von Hrn. Reg.-Assessor Windhorn

bewohnte Quartier, aus einem Salon und zwei Nebenzimmern bestehend, steht zu vermiethen und gleich zu beziehen bei

Theodor Lingenbrinck,
Möbelfabrikant,
Volkerstraße Nr. 492.

[573] In der Elberfelder Zeitung wird vom Neujahr an noch ein oder zwei Mitleser gesucht, in der Nähe des Karlsplatzes wohnhaft. Die Exped. d. Bl. sagt von wem.

Theater-Anzeige.

Dienstag den 28. Dezember:

Lucretia Borgia.

Große Oper in 5 Akten von Donizetti.

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei.
Grabenstraße D. Nr. 794.